

## HANKA AUS HORKA

Zur Erinnerung an die „jüdische katholische Sorbin“  
Hana Šěrcec

April 2021



Die katholische Sorbin Annemarie Schierz galt für die Nazis als Jüdin. 1943 wurde sie im Alter von nur 25 Jahren ein Opfer der Shoah. Michael Maillard stellt das Schicksal der jungen Frau, die im Dorf Horka genannt wurde, und die „Denkmäler“, die an sie – in teilweise problematischer Weise – erinnern, vor.

Im November 1933 wurde in dem kleinen Dorf Horka in der Oberlausitz ein Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges, der damals noch nicht der Erste hieß, eingeweiht. Auf einem Granitsockel steht die Figur eines Soldaten. Er ist aus Sandstein gemeißelt, in menschlicher Größe, gekleidet in einen Wehrmantsmantel mit einem Stahlhelm auf dem Kopf. Mit der rechten Hand stützt er sich auf sein Gewehr. Den Blick hält er wachsam in die Ferne gerichtet. Ästhetik

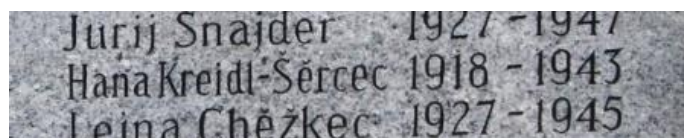
der Heldenverehrung zur Zeit der beginnenden NS-Zeit?

Horka liegt im sorbischen Siedlungsgebiet in der Nähe von Kamenz (nicht zu verwechseln mit Horka im Landkreis Görlitz). 1933 lebten hier 90 Prozent „Wenden“ (wie man damals sagte), und auch heute ist Obersorbisch im Dorf die vorherrschende Umgangssprache. In dieser in der Lausitz gesprochenen slawischen Sprache heißt das Dorf

Hórki, was so viel wie „Hügelchen“ bedeutet.

Von der Einweihung des Kriegerdenkmals gibt es ein zeitgenössisches Foto (s. Seite 1 oben). Darauf sind sechs junge Leute zu sehen, ordentlich rechts und links vom Denkmal aufgestellt, außen zwei männliche Personen in Uniform mit Hakenkreuz-Armbinden, innen je zwei junge Frauen oder Mädchen in sorbisch-katholischer Tracht.

Eines der Mädchen auf dem Foto ist die 15jährige Annemarie Schierz, sorbisch Hanamarja Šěrcec, geborene Kreidl. Im Dorf wurde sie nur Hana oder – in slawischer Verkleinerungsform – Hanka genannt. Bei der Einweihung des Denkmals trug sie, wie das „Kamenzer Tageblatt“ berichtete, zusammen mit einem anderen Mädchen „zwei inhaltvolle Gedichte“ vor.



Auf der Gedenktafel, die seit 1993 an der Vorderseite des Granitsockels angebracht ist, ist ihr Name zu lesen: „Hana Kreidl-Šěrcec 1918 – 1945“. Über den insgesamt 16 Namen von Horkaerinnen und Horkaern, die von 1941 bis 1945 den Tod fanden, steht als Überschrift „Dem Andenken von Krieg und Gewalt“. Unter den Namen auf Sorbisch: „Wopory wóinow napominaja k měrej“ – Die Opfer der Kriege gemahnen zum Frieden.

Die katholische Sorbin Hanka war aber nicht ein Opfer eines Krieges! Sondern ein Opfer der nationalsozialistischen Judenvernichtung, ein Opfer der Schoah.

Sie wuchs bei dem Horkaer Geschwisterpaar Georg Schierz (Jurij Šěrc) und Maria Schierz (Marja Šěrcec) auf. Seit ihrer Geburt lebte sie in Horka. Ihre Erstsprache war Sorbisch. Sie wurde in der Pfarrkirche im nahegelegenen Crostwitz (Chrósćicy) getauft und später gefirmt und ging dort auch zur Schule. Wie fast alle Mädchen und Frauen damals trug sie im Alltag die sorbisch-katholische Tracht. An Festtagen kleidete sie sich als „družka“, als „Ehrenjungfrau“. Als Teenager ging sie mit den anderen Jugendlichen des Dorfes zum Tanz, und nach Be-

endigung der Schule arbeitete sie als Magd bei Bauern der Umgebung und half in der Wirtschaft ihrer Adoptivmutter und deren Bruder. Eine Zeitlang kellnerte sie auch in der Kneipe im Nachbarort Nebelschütz (Njebjelčicy).



Ihre leibliche Mutter war Gertrude Kreidl, Tochter einer in Dresden beheimateten jüdischen Kaufmannsfamilie. Mit 17 Jahren war die unverheiratete Gertrude schwanger geworden. Vermutlich hatten deren Eltern sie zu Bekannten nach Horka gebracht, damit die Minderjährige dort, ohne Aufsehen zu erregen, ihr Kind zur Welt bringen konnte.

Annemarie wurde am 15. August 1918 in Horka geboren und blieb bei Schierzens. Gertrude ging nach Dresden zurück, heiratete ein Jahr später und führte ein bürgerliches Leben. Mutter und Tochter blieben aber in Kontakt.

Gertrude wurde im März 1943 in Auschwitz ermordet.

Für die Nazis galt auch Annemarie als „Volljüdin“.

Im Dorf dürfte die jüdische Herkunft von Annemarie-Hana bekannt gewesen sein. Zwar gab es auch aus Antisemitismus gespeiste

Vorbehalte gegen sie, doch insgesamt war sie gut in die Dorfgemeinschaft integriert und beteiligte sich aktiv am sorbischen und kirchlichen Leben.

Wahrscheinlich 1937 geriet sie ins Visier der Gestapo. Man verbot ihr, in der sorbischen Tracht zu gehen, man verbot ihr den Besuch von Tanzveranstaltungen und dann auch von Gottesdiensten. Gezielt wurden Gerüchte gestreut, dass sie und ihr Pflegevater sexuelle Beziehungen miteinander hätten. Ihren Job in der Gaststätte verlor sie, nachdem sich ein Gast beschwert hatte: Er wolle sich nicht von einer „Nicht-Arierin“ bedienen lassen. Nach dem Tod von Georg Schierz im August 1941 musste sie sich regelmäßig bei der Gestapo in Dresden melden. Auch wurde sie verpflichtet, den Gelben Stern zu tragen. Dieser Auflage sei sie aber – so wird berichtet – nicht nachgekommen. Genauso wenig hat sie sich an das Verbot des Besuchs von Gottesdiensten gehalten, dabei sei sie vom Crostwitzer Kaplan unterstützt worden.

Die Spur von Annemarie Schierz/Hana Šercec verliert sich im Sommer 1942. Es wurde erzählt, sie sei im Juni 1943 nach Dresden einbestellt worden, hätte noch einmal die Heilige Messe besucht und sei dann über Kamenz nach Dresden gefahren, wo sie verhaftet wurde. Von dort sei sie mit dem Zug nach Bunzlau verbracht worden. Von dort habe sie noch Postkarten schreiben können. Belegen lässt sich das alles nicht, auch nicht, dass sie 1943 in Łódź in einem Lager ums Leben gekommen ist.

Sicher ist aber, dass sie ein Opfer des NS-Rassenwahns geworden ist.

Wer weiß, vielleicht trugen ihre letzten Peiniger eine Uniform ähnlich der, die der steinerne Wehrmachtssoldat auf dem Kriegerdenkmal in Horka trägt, bei dessen Einweihung sie als 15-Jährige 10 Jahre früher ein Gedicht aufgesagt hatte?

Im September 2014 wurde in Horka ein Stolperstein für Hana verlegt, der einzige in sorbischer Sprache. Seine Inschrift lautet:

TULE NARODŽI SO A BYDLEŠE  
ANNEMARIE KREIDL  
PŘIWZATA

HANA ŠERCEC  
KATOLSKA SERBOWKA  
ŽIDOWSKEHO POCHADA  
LĚTNIK 1918  
ZAJATA 1942  
MORJENA 1943

*(Hier wurde geboren und wohnte / Annemarie Kreidl / angenommene / Hana Šercec / katholische Sorbin / jüdischer Herkunft / Jahrgang 1918 / gefangengenommen 1942 / gestorben 1943)*



Der Stolperstein liegt vor dem Grundstück Crostwitzer Straße 17. Hier stand früher das ärmliche Gehöft der Geschwister Schierz. Heute lebt Eva-Maria Elle (Jěwa-Marja Elic) auf dem Anwesen. Die pensionierte Lehrerin des Sorbischen Gymnasiums in Bautzen ist eine entfernte Verwandte der Adoptiveltern von Hana. Seit langem sammelt sie Erinnerungen und Materialien zu der jungen Frau, die dort aufgewachsen war, wo sie heute lebt. Anlässlich der Verlegung des Stolpersteins hat sie in der katholischen sorbischen Wochenzeitung „Katolski Posoł“ einen ausführlichen Artikel geschrieben. Sie plant weitere Veröffentlichungen.

Ein junger sorbischer Schriftsteller hat Hana schon früh ein literarisches Denkmal gesetzt. Der 1936 geborene und selber in Horka aufgewachsene Jurij Koch veröffentlichte 1963 seine Erzählung „Židowka Hana“ (Die Jüdin Hana). Das Buch erschien nur in sorbischer Sprache. Auf Deutsch gab es zum Schicksal von Annemarie Schierz nur verschiedene kleine Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden. So blieb es der deutschsprachigen Öffentlichkeit ziemlich unbekannt. Immerhin war Jurij Kochs Erzählung eines der wenigen der in der DDR erschienenen Bücher, die sich mit dem Schicksal von in der NS-Zeit

ermordeten jüdischen Menschen beschäftigten.

Jurij Koch hat später sein Erstlingswerk sehr kritisch gesehen: Es sei zwar „lesenswert, aber mit zeitpolitischen Ansichten des Schreibers überfrachtet, durchsäuert von jugendklugen Weisheiten, romantisch gesüßt an vielen Stellen“ (Jurij Koch: Das Feuer im Spiegel, 2012, S. 15). Eine Übersetzung ins Deutsche hat er jahrzehntelang abgelehnt.

Gut, dass der inzwischen 84-jährige Koch sich entschloss, sich die Geschichte noch einmal vorzunehmen – und völlig neu zu gestalten.

Unter dem Titel „Hana – eine jüdisch-sorbische Erzählung“ erschien 2020 die Neufassung in deutscher Sprache.

Jurij Koch geht – wie schon in der sorbischen Novelle von 1963 – recht frei mit den Fakten um. Er will den Stoff ja literarisch bearbeiten, keine historische Abhandlung schreiben. So stellt er Hana etwa einen Freund an die Seite: Boscij, einen jungen Arbeiter im Horkaer Granit-Steinbruch. Die Leserinnen und Leser begleiten das junge Liebespaar durch den Alltag des Dorfes mit seiner harten Arbeit auf dem Feld, im Stall und im nahen Steinbruch, durch Fest- und Feiertage mit Ausflügen, Gottesdiensten und Tanzvergnügen. Sie erleben mit, wie Einschränkungen und Gefahr für Hana immer bedrohlicher werden, wie Boscij und andere sie zu retten versuchen, vergeblich.

Eine anrührende, nachdenklich stimmende und auch spannende Lektüre!

Lobenswert ist, dass dem Buch ein Nachwort beigegeben ist. Der Historiker Hermann Simon, ehemaliger Direktor des Centrum Judaicum in Berlin, referiert darin ausführlich den Forschungsstand zur Geschichte von Annemarie Schierz.

Dem Buch von Jurij Koch wünsche ich viele Leserinnen und Leser und dem Stolperstein in Horka viele Besucherinnen und Besucher. Buch und Stolperstein sind gewiss bessere Gedenkzeichen für „Hanka“ als ihr Name auf dem Sockel eines Kriegerdenkmals aus dem Jahr 1933.

#### Literaturempfehlung:

Jurij Koch: „Hana. Eine jüdisch-sorbische Erzählung“. Mit einem Nachwort von Hermann Simon. Hentrich & Hentrich, Berlin/Leipzig 2020, 120 S., Hardcover, 16 €  
ISBN: 978-3-95565-372-9

Michael Maillard ist Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord (Berlin) und Vorsitzender des Ökumenischen Gedenkzentrums Plötzensee ‚Christen und Widerstand‘.

Weitere Informationen zu Hana Šěrcec sowie Reisetipps für Horka und Umgebung sind beim Autor erhältlich.

#### Fotos:

Kriegerdenkmal 1933 (S. 1): Original bei Jurij Koch, Cottbus

Portrait Hana (S. 2): Originalabzug bei Eva-Marie Elle, Crostwitz OT Horka

alle anderen: Michael Maillard



Der Dorfplatz von Horka im Sommer 2020

#### Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee e.V.

Heckerdamm 226, 13627 Berlin

[www.gedenkzentrum.de](http://www.gedenkzentrum.de)

Kontakt: Pfr. Michael Maillard (Vorsitzender)

Tel.: 030-381 34 78

E-Mail: [kontakt@gedenkzentrum.de](mailto:kontakt@gedenkzentrum.de)